

Platz dafür ausfindig zu machen, blieb höchstens nach getaner Arbeit ein wenig davor stehen, nickte beruhigt und befriedigt mit dem Kopf, steckte den Pinsel wieder in den Kleistertopf und fuhr weiter.

Aber nun ging ihm schon ein paar Wochen die Arbeit nicht so leicht von der Hand wie sonst. Wenn er auf dem Weg zur nächsten Säule darüber nachdachte, so liess sich feststellen, dass diese Änderung mit dem Zeitpunkt zusammenfiel, wo er die ersten Plakate mit dem Bild von Hanna Ehlers zum Ankleben entfaltete.

Zuerst war es nur ein Antlitz, das verschwommen wie ein Traum aus Wolken hervortauchte, und dieses Antlitz war über alles Ermessen schön. Beim Betrachten kam etwas Schwebendes über Sinn und Herz, als machte das Ahnen eines Wunders der irdischen Schwere ledig. Noch stand kein Name unter dem Bild, kein Wort verhiess, wann sich solche Schönheit zur Wirklichkeit entfaltete. Aber bald erschien ein zweites Bild: das Antlitz gewann Umriss, Farbe, Leben, die Wolken versanken, blieben nur noch als Schleier über einem Frauenleib, liessen herrlichste Formung erkennen, und Zeichen fanden sich darunter zum Wort: Hanna Ehlers . . . Und ein drittes Bild kam: ein berückendes Weib, dessen schimmernder Leib unter Schleiern wie ein Glühen aufleuchtete, öffnete die Lippen zum Gruss: „Ich komme . . . und ich bin schön!“

Treidler hatte sich zeitlebens nicht viel aus Frauen gemacht. Er war verheiratet gewesen, seine Frau starb früh, sein einziger Sohn lebte irgendwo im Ausland. Und ebensowenig kümmerte er sich um das Getriebe der Welt. Wie ein ruhiger breiter Strom floss sie an ihm vorbei, dessen Rauschen man kaum hört. Sein Beruf füllte ihn ganz aus, und auch die Nachdenklichkeit, von der er nie loskam, hatte ihre Wurzeln darin, weitete manchmal die Ankündigungen auf den Plakaten zu phantastischen Geschehnissen, die sich schwirrend wie ein Feuerwerk erhoben und gleich wieder dunkel in sich zurücksanken. Aber nur selten öffnete seine Seele so ihre Augen, sonst schloss sich Tag an Tag in stummer Kette.

Und doch war stets aller Lärm der Strassen um ihn, alles Hasten der Menschen, alles Rufen, Werben, Locken der Welt. Unter seinen Händen hoben sich jeden Tag die schweigend-lautesten Stimmen der Stadt, mit tausend neuen Akkorden schrien die Plakate von den Säulen herab, an die er sie geheftet hatte; ein Übermass an Geist, Begabung, Geschäftssinn war aufgeboten, um Ware an den Mann zu bringen.

Oder um eine schönste Frau zu preisen . . .

Tag um Tag klebte Treidler die Plakate an, auf denen Hanna Ehlers, aus kauender Ruhe gelöst wie ein erwachendes Tier, auf weisser Muschel dem Meer entstieg, Tag um Tag las er die gleichen Worte darunter: „Venus auf Erden, die Sensation des Revuetheaters!“ Tag um Tag blieb er länger davor stehen, wenn die kurze Arbeit getan war. An die vierzigmal wiederholte sie sich an einem Vormittag; das Bild blieb das gleiche, und doch offenbarte es mit jedem Entfalten eine neue Schönheit.

Konnte eine Frau überhaupt von solcher Vollendung sein, wie sich hier staunenden Augen wies?

Grübelnd schritt Treidler weiter, merkte ärgerlich, dass er eine Säule übersehen hatte, schob sein Wägelchen zurück. Nein, keine solchen Zweifel . . . man beschmutzte damit das Bild der Schönsten . . . wer konnte es wagen, ein solches Antlitz durch eine Lüge zu entweihen, eine Schönheit darüberzulegen, die es nicht seit jeher schon auf sich trug?

Und doch kam er von dem Gedanken nicht los. Trog das Bild wirklich nicht, war es nicht etwa bloss deswegen geschaffen, um die Sinne zu erregen,